

Dokumentation / Ergebnisprotokoll

Sitzung der AG Natur und Kultur

08.11.2018 | 9.00 Uhr – 13.00 Uhr

Ort: Hessisches Umweltministerium, Wiesbaden

Protokoll:

Annika Adolf (Zebralog)

Anlagen:

- Teilnehmerliste AG-Sitzung
- Präsentation
- Fotodokumentation der Flipcharts

Tagesordnung:

9.00 Uhr	Begrüßung und Einführung
	Austausch zu Chancen und Risiken
	Fachlicher Input I
	Bestandsaufnahme durch Teilnehmer/innen
11.30 Uhr	Pause (15 Minuten)
	Fachlicher Input II
	Zusammenführung Bestandsaufnahme und fachliche Ergebnisse
	Ausblick
14.00 Uhr	Ende

Im Folgenden werden die zentralen Diskussionspunkte und Ergebnisse der ersten AG-Sitzung zusammengefasst.

TOP 1: Begrüßung und Einführung

[Genauer Ablauf und Inhalte vgl. Präsentation im Anhang]

Ergebnis zum Informationsstand der Teilnehmenden:

- Teilnahme am Forum Landnutzung: 40 %
- Teilnahme Bürgerforum: 50 %
- Besuch der Projektwebseite: 80 %
- Teil des Steuerungskreises: 10 %
- Keine Beteiligung bislang: 5%

Organisatorisches: Kein Einwand zur Fotoaufnahmen oder zur Namensveröffentlichung auf der Projektwebseite www.machbarkeitsstudie-biosphaerenregion.de

TOP 2: Austausch zu Chancen und Risiken

Michelle Ruesch (ZebraLog) stellt die Chancen und Risiken der bisherigen Ergebnisse aus der Öffentlichkeitsbeteiligung (Bürgerforen und Online-Dialog) vor (vgl. Präsentation Folien 21-23).

Folgende Chancen und Risiken mit Blick auf Natur und Kultur wurden durch die AG-Mitglieder genannt (weitere genannte Chancen und Risiken siehe Fotodokumentation):

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Keine weitere Inanspruchnahme von Kulturlandschaft für Siedlung • Neue Gebiets- und Förderkulisse für Kulturerbeprojekte durch BSR möglich • Artenvielfalt erhalten – Artenrückgang verhindern oder verlangsamen • Biologische Bewusstseins-schaffung in der Metropolregion • Gemeinsam mit den Landwirten gegen den Artenverlust arbeiten • Gemeinsame Kooperation/Projekte in Landwirtschaft, Kulturerbe und Wald • Vernetzungsstrukturen können geschaffen werden (bspw. Landwirtschaft und Naturschutz) • Fördermittel können in Naturschutzmaßnahmen eingesetzt werden • Kulturelles Bewusstsein „Wir sind 	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen, die das landwirtschaftliche Eigentum missachten • Keine weitere Inanspruchnahme von Kulturlandschaft für Siedlung • Einschränkungen und Auflagen für die Landwirte • Weiterer landwirtschaftlicher Flächenverlust • Fachbehörden optimieren und keine neue Verwaltungsebene installieren • Kooperationen von Verwaltung und Wirtschaft ist nicht funktionisfähig • Ausgleichsmaßnahmen für bspw. Artenschutz müssen gesichert sein • Keine „Romantisierung“ der Landwirtschaft • Verlässlichkeit der Zusagen bei einer BSR müssen gegeben sein • Verlust von Arbeitsplätzen durch Betriebsschließungen in der Holzindustrie möglich

<p>Biosphäre“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit zwischen Kommunen stärken • Netzwerke können entstehen: Landwirtschaft. Betriebe und Gastronomie • Chance für kleinbäuerliche Betriebe der ortsnahen Vermarktung regionaler Produkte • Erhöhte Vielfalt in der Kulturlandschaft bedeutet auch erhöhte kulturelle Vielfalt in den Gemeinden (Vereinsleben etc.) • Erhöhung der Diversität in Wäldern • Transfer der „Nachhaltigkeit“ aus der Forstwirtschaft auf andere Wirtschaftszweige möglich • Bewusstsein für „Kultur/Denkmalpflege“ schaffen • Bewusstmachung der kulturlandschaftlichen Vielfalt 	<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit, dass Artenvielfalt bei Stilllegung des Waldes zurückgeht • Das regionale Produkt Holz soll erhalten bleiben • Konflikte zw. Natur und Förderung des Tourismus durch BSR • Vorhandene Verwaltungs- und Verhandlungsstrukturen könnten beeinträchtigt werden • Verwässerung des MAB Gedankens und der BSR-Potentiale • Konflikte zwischen Natur und Förderung des Tourismus • Einschränkungen für die Landwirtschaft: eventuell keine freie, marktorientierte Weiterentwicklung möglich
---	--

Themen, die bearbeitet werden sollten:

- Erwartung: BSR soll Antworten auf Siedlungspolitik in Bezug auf Kulturlandschaft liefern
- Neue Technologie für Weinbau und Artenschutz könnte eingesetzt werden
- Zonierung: Konzept der Bewirtschaftung ist relevant und sollte berücksichtigt werden
- Misstrauen im Verwaltungsapparat soll abgebaut werden
- Verlässlichkeit auf Verwaltungsebene muss gegeben sein
- Naturschutzdebatte muss faktenbasiert stattfinden
- Modellhaft den Siedlungsraum erforschen
- Alleinstellungsmerkmal „Kultur“ berücksichtigen
- Fokus auf alle Aspekte (Kultur/Siedlung) legen
- Weiteren Workshop „Landnutzungs – und Siedlungsentwicklung“ im Rahmen der Machbarkeitsstudie umsetzen
- Prozesskritik: Bestandsaufnahme durch Fachbüro fehlt. Aufarbeitung der gegebenen Informationen ist gewünscht und der Bedarf nach Informationen ist nach wie vor da.

TOP 3: Fachlicher Input I

[Inhalt vgl. Präsentation]

Hinweise:

- Kulturelle und kulturhistorische Besonderheiten der Region sollen in der Machbarkeitsstudie beachtet und herausgearbeitet werden.

TOP 4: Bestandsaufnahme durch Teilnehmer/innen

[Vgl. Präsentation Folien 38-40]

TOP 5: Fachlicher Input II

[Vgl. Präsentation Folien 44 – 63]

Fragen:

Wann sind spezifische Zonierungsvorschläge erwartbar?

- Die spezifische Zonierung ist Thema der nächsten AG Sitzung im Februar 2019.

Hinweise der AG-Mitglieder:

- Kriterien der Repräsentativität sollten veröffentlicht werden.
- Ergebnisoffenheit der Machbarkeitsstudie beachten (Brauchen wir eine BSR oder nicht oder reichen die derzeitigen Verwaltungsebenen/Regularien etc. bereits?)
- Hinweis an Cognitio: Datengrundlage/Quellenverzeichnis gerne offenlegen; Bestandsaufnahme aus der AG durch Quellen/Daten/ anreichern, um adäquate Entscheidung treffen zu können.
- ExpertenInnenwissen aus den AGs berücksichtigen
- Die Gliederung der Machbarkeitsstudie sollte veröffentlicht werden.
- Berücksichtigung der Kulturdenkmäler und Denkmaldichte der Region.
- Geschichte der (Metropol-) Region ist schwierig abbildbar – Wo sind Strukturelemente erkennbar/Verantwortlichkeiten liegen bei wem?
- Geologische Strukturen haben kulturhistorische Elemente hervorgebracht und müssen beachtet werden
- Historische Stadt-Landbeziehung berücksichtigen
- Rhein als Alleinstellungsmerkmal beachten
- Abgrenzung des BSR-Gebietes durch den Fluss „Rhein“ soll geklärt werden
- Angrenzende Kommunen sollen in den Prozess miteinbezogen werden (Kulturhistorische Grenzen und Kreisgrenzen sind nicht kohärent und müssen eventuell aufgeweicht werden)
- Überregionale Zusammenarbeit ist gefragt

TOP 6: Zusammenführung der Bestandsaufnahme und Ausblick/ Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse

Wichtigste Ergebnisse der AG-Mitglieder im Überblick, ausgewählt nach der Bepunktung der Teilnehmenden (Ausführliche Bestandsaufnahme siehe Fotodokumentation):

Stellwand 1: Biologische Vielfalt in der Region

Für welche Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten trägt die Region Verantwortung?

- Bechsteinfledermaus und tagp. Begleitgesellschaften in artenreichen Laubmischwäldern
- Rebhuhn
- Streuobstbestände
- Hase
- Magerrasen/wiesen mit sehr hoher Artenvielfalt
- Luchs (Einwanderung)
- Gartenschläfer
- Wildkatze
- Äskulapnatter
- Erhalt Ackerland für regionale Versorgung
- Grünbestände in den Siedlungsräumen (Entwicklung von naturnahem Siedlungsgrün)

Stellwand 2: Kulturhistorische Landschaften in der Region

Für welche kulturhistorischen Landschaften und Elemente trägt die Region Verantwortung?

- Zwei Welterbe (Limes, Oberes Mittelrheintal)
- Streuobstlandschaft
- Landschaftsbild
- Grünlandtäler
- Weinbergterrassen und -mauern
- Hochwertige (Mischwald-)Landschaft
- Klosterlandschaft Eberbach / Gronau

Welche Traditionen in der Beziehung von Menschen und Natur sind erhaltenswert?

- Wandertourismus
- Jagd
- Forstwirtschaft und Landschaftsbildentwicklung
- Ortsgeschichten
- Speisen (grüne Soße)
- Brauchtum und Feste

Stellwand 3: Besonders schützenswerte Flächen in der Region

Was sind schutzwürdige Flächen, Strukturen und Einzelercheinungen in der Region?

- Rabengrund Wiesbaden
- NSG Weihersberg

Wo liegen prioritäre pflegebedürftige Lebensräume?

- FFH / NSGe
- Streuobstwiesen (Gefährdung Nutzungsaufgabe)
- Offenlandschaft um Wiesbaden (intensive Forstwirtschaft)

Wo liegt der größte Handlungsbedarf zur Sicherung / Förderung der Biodiversität?

- Habitat- / Biotopvernetzung
- Ackerwüsten
- Offenhaltung der Waldwiesentäler im Taunus
- Insektenvielfalt /-sterben im städtischen Raum
- Alle feuchten Wiesentäler
- Streuobstwiesen meist in Ortsrandlagen

Stellwand 4: Verbund- und Managementstrukturen in der Region

Von welchen vorhandenen Verbund- und Managementstrukturen kann profitiert werden?

- Naturpark Taunus
- Rhein-Taunus → Naturparkkonzept 2018-2028
- Verbände (Bauern / Naturschutz / Kultur...)
- Landschaftspflegeverband Rheingau-Taunus e.V. + MTK
- Stadt Wiesbaden (Umweltamt, Grünflächenamt)
- Naturzentrum Bingen
- Amt für ländlichen Raum (Pflege der Offenland FFH-Gebiete und NSGs)
- Verein der Regionalentwicklung im Rheingau und Taunus / Regionalmanagement)

Stellwand 5: Landnutzungskonflikte in der Region

Wo gibt es Flächenkonkurrenz bzw. Zielkonflikte (z.B. zwischen Naturschutz und Naherholung)?

- Siedlung vs. Kulturlandschaft
- Flächenverlust durch Golfplätze (geplante Rheinvertiefung)
- Freizeitwegkonzept Naturpark Rhein-Taunus zur Lösung von Konflikten und Vernetzung der Region
- Nutzungskonflikt: Freizeit – Naturschutz
- Zersiedlung, Verkehrsflächen
- Sport (Biketrails) abseits von Wegen / Geocoaching
- Wald und Wiesentäler (z.T. NSG`s)
- Glyphosat Einsatz im Weinbau
- Störung Landschaftsbild Umgehungsstraßen

Stellwand 6: Initiativen für Umwelt und Natur

Welchen Beitrag leisten die Städte bzw. Kommunen zur Nachhaltigkeit und biologischen Vielfalt?

- Bildungszentren zur Vernetzung
- Vertragsnaturschutz
- Umweltladen
- Kommunen bewirtschaften ihren Wald nachhaltig
- Kommunalwald, nachhaltige Bewirtschaftung, FSC zertifiziert
- Festsetzung B-Pläne (Pflanzenschutz, Baumerhaltung)

Welche Initiativen gibt es zum Schutz von Natur und Kultur in der Region?

- Bürgerstiftung Unser Land
- Nassauischer Verein für Naturkunde
- Naturpark-Konzept + Rhein-Taunus
- Hegering Ost – Feldprojekt (Windboden – Ost = 11.000 ha)
- Rheingauer Heimatforscher
- BUND WI + RTK

Stellwand 7: Open Space: Weitere Themen

Wichtigste Ergebnisse (ausgewählt nach der Bepunktung der Teilnehmenden):

- Erhöhung der Funktionsvielfalt der urbanen Räume (z.B. Urban Farming / Gardening)
- Riesige Parkflächen und Supermärkte und Industriegebiete (gutes Beispiel ist der Rewe Eltville / Neuplanung und Bau auf altem Schulgelände in Winkel)
- Erhalt Räume akustischer Ruhe im Taunus
- Austausch und Blick auf die Flächen neben der geplanten Biosphärenregion → Rheinhessen, Mainz, Bingen

TOP 7: Wichtigste Ergebnisse der heutigen AG

- Die Repräsentativitätsstudie soll „unterfüttert“ werden mit Detailinformationen zu Alleinstellungsmerkmalen (gesammelte Punkte der AG).
- Gemeinsames Bewusstsein dafür, dass die Region besondere Alleinstellungsmerkmale hat.
- Sicherung und Entwicklung der historischen Kulturlandschaft muss besondere Berücksichtigung finden.
- Nach wie vor stark divergierende Meinungen zum Thema Landnutzung / Zonierungspotentialen. Eine Biosphärenregion könnte zukünftig ein Instrument sein, um Nutzungskonflikte im Dialog (konsensual), fair, lösungsorientiert und basierend auf Freiwilligkeit zu lösen.
- Der Austausch in der AG hat gezeigt: Der regionaler Dialog mit verschiedenen Akteuren ist ein Wert in sich – nur so können verschiedene Interessen in Einklang gebracht werden. „Es lohnt sich gemeinsam darüber zu streiten.“
- Bedenken hinsichtlich Verlässlichkeit – Sorge dass man sich im Anschluss nicht an Vereinbarungen hält („Nachjustieren, wenn die Biosphäre dann da ist“); AG erwartet ein „Leistungsversprechen“ bzw. Verbindlichkeit, dass Vereinbarungen (z.B. „keine weiteren Regularien“, „Freiwilligkeit“) eingehalten werden.
- Landnutzer benötigen Einfluss (Mitbestimmung) und eine klare Entwicklungsperspektive.
- Dialogprozess und Machbarkeitsstudie sollen auf bereits Bestehendem aufbauen (und nicht von Null beginnen).
- Wunsch nach weiteren Informationen für unterschiedliche Zielgruppen (sowohl fachliche Daten als auch einfach verständliche Übersichten). Wunsch nach Information darüber, auf welcher Datengrundlage die Repräsentativitätsstudie entsteht (Quellen/Literaturverzeichnis).

TOP 8: Ausblick

[Inhalte vgl. Präsentation Folien 68-72]

Festlegung AG-SprecherIn:

- **Dagmar Söder**

(Bürgerstiftung Unser Land Rheingau-Taunus und Oberkonservatorin beim Landesamt für Denkmalpflege Hessen)

- **Eckart Mascus**

(Amtsleiter Amt für den Ländlichen Raum, Umwelt, Veterinärwesen und Verbraucherschutz im Landkreis Limburg – Weilburg, Wiesbaden und Rheingau-Taunus)

Präferenzen zum nächsten Termin:

Tendenz: ab 16/17 Uhr